

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortbezirk  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Fig.



Verusprechter  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Fig. die  
einmalige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklame 15 Fig.  
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 221

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 21. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

## Für das nächste Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ mit dem „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ von allen Postanstalten, Postboten, sowie den Agenten und Austrägern unserer Zeitung jeder Tag entgegengenommen.

### Der russische Reichskanzler.

Der Tod des Ministerpräsidenten Stolypin hat den Platz des leitenden Staatsmannes im Zarenreiche frei gemacht. „Leitender Staatsmann“ zu sagen, ist freilich für die tatsächlichen russischen Verhältnisse nicht ganz angebracht, denn Minister Stolypin hat trotz aller Energie nicht einmal in seinem Spezialressort, dem des Innern, durchgreifen und einheitlich bestimmen können, und in den übrigen Zweigen der Verwaltung war ihm das nun schon gar nicht möglich. Zwei Gewalten ringen in Petersburg um Einfluß und Macht. Zuerst die Hofkreise, die vor allen Dingen ihr Augenmerk auf äußere Politik, Militär und Marine richten, und sodann die Spitzen der orthodoxen russischen Kirche im Bunde mit den Vertretern des Altrussentums, welche das ganze innere Leben beeinflussen. Und trotz Zar, Ministern und Volksvertretung haben diese Kreise in der Hauptsache noch immer das, was sie wollten, zu erreichen gewußt. „Ausland den Russen!“ das hat stets gewirkt.

So ist es eigentlich immer gewesen. Der letzte russische führende Minister, der den Titel eines Reichskanzlers auch von Amts wegen führte, war Fürst Gortschakow, der bis zur Ermordung des Kaisers Alexander II. als solcher amtierte. Bismarck hatte ihn als preussischer Gesandter in Petersburg persönlich kennen gelernt und mit seiner scharfen Menschenkenntnis die wenig freundlichen Gesinnungen des russischen Diplomaten entdeckt. In der Hauptsache war es Alexander II., dem Reffen unseres alten Kaisers, zu danken, daß in Petersburg in der kritischen Zeit von 1870/71 eine deutschfreundliche Gesinnung bestehen blieb. Unter der Regierung Alexanders III., der schon als Thronfolger Sympathien für Frankreich gezeigt hatte, kam dann die bekannte Annäherung an die französische Republik zustande, die auch unter dem heutigen Kaiser Nikolaus II. geblieben ist. Die franzosenfreundliche Strömung am Zarenhofe ist so stark, daß sie nicht durchbrochen werden kann. Unter dem im Vorjahr zurückgetretenen Minister Iswolski lagen zeitweise kriegerische Auseinandersetzungen nach der Seite unseres Verbündeten Oesterreich-Ungarn hin nahe, und erst mit dem Besuche des Zaren in Potsdam ist eine größere Vorurteilslosigkeit in die russische Politik eingezogen. Von irgend welcher Intimität kann man allerdings nicht reden, und diese ist auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Die Zahl derjenigen Männer, die Deutschlands Stellung, seine Bedeutung für andere Staaten aufrichtig würdigen und uns nicht als einen politischen und wirtschaftlichen Rivalen betrachten, ist an der Newa ebenso gering, wie an der Themse. Auch der verstorbene Stolypin war kein Deutschfreund, russische und deutsche Anschauungen widersprehen sich auch bei ihm im hohen Maße. Immerhin stand er auf dem Standpunkt, daß er nicht alles Deutsche sofort als russenfeindlich ansah. Vielleicht hatte er auch, der klare und kluge Kopf, der er war, die Erkenntnis, daß die Lage seiner ministeriellen Herrlichkeit gefährdet waren, wenn er sich dem Deutschland gegenüber feindlicher zeigte. Jedenfalls suchte er sich dem mächtigen Stodrusentum als ein echter Russe hinzustellen.

Bei der Berufung eines neuen russischen Reichskanzlers werden von den Hofkreisen und den russischen Leuten große und wahrscheinlich erfolgreiche Anstrengungen gemacht werden, einen Mann so ganz nach ihrem Herzen an die Spitze der Geschäfte zu

bringen, der nicht erst abwartet, daß „nationale“ Wünsche an ihn herantreten, sondern der denselben zuvorzukommen weiß. Die Persönlichkeit des neuen Mannes am Steuer ist für uns insofern von Bedeutung, als doch die auswärtige Politik davon mit berührt wird. Und dann rückt die Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland näher heran. Wir hatten schon einmal einen Zollkrieg mit Rußland und wünschen nicht, daß eine Wiederholung käme. Daß der Moskauer altrussischen Partei damit ein Wunsch erfüllt würde, ist bekannt, aber keineswegs darf das deutsche Reich auf seine Interessen verzichten.

### Tagespolitik.

Der erste Wahlausruf für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist vom Zentralkomitee der vereinigten Innungsverbände Deutschlands ausgegangen. Er fordert die Herbeiführung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Fabrik und Handwerk, stärkere Heranziehung des Handwerks zur Begutachtung von Gesetzentwürfen und als Mitglieder der ersten Kammern, Einrichtung besonderer Handwerksabteilungen in den Ministerien, Schutz der Arbeitswilligen, aber keine Berücksichtigung der Arbeitslosen, Ausbau der Fachfortbildungsschulen ohne Religionsunterricht, reichsrechtliche Regelung des Verdichtungswezens, Bekämpfung des Hauszwangs sowie der Konkurrenz durch Gefängnisarbeit, Warenhäuser, Konsumvereine, Wanderlager und Leihhäuser, Schutz vor nachteiligen gerichtsrechtlichen Bestimmungen, Aufhebung der Bäckerei- und ähnlichen Verordnungen sowie Förderung aller Mittel zur Beseitigung des Borgunwesens.

Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts von 4 auf 5 Prozent, die soeben erfolgte, ist zum nicht geringen Teile auf das Anschwellen des Wechselportefolios zurückzuführen. Die starke Benutzung von Wechseln als Zahlungsmittel droht überhand zu nehmen. Sie ist heute durchaus nicht mehr auf die großen Geschäfte mit ihren Kassenzahlungen beschränkt, sondern auch im kleinen Verkehr häufiger als wünschenswert wäre, anzutreffen. Der Gebrauch von Wechseln im Kleinverkehr ist aber wenig anders als die Kontrahierung von Schulden. Ein Name ist schnell quergeschrieben; die Einlösung von Wechseln verursacht manch einem schwere Sorgen. Wer irgend kann, sollte sich auf Wechselgeschäfte daher nicht einlassen.

Mit Liebermann von Sonnenberg, der am Montag im Sanatorium zu Schlachtensee bei Berlin nach vorausgegangenen wiederholten Schlaganfällen im 64. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlag, ist nicht nur wieder einer der älteren, sondern auch der markanteren Abgeordneten aus dem deutschen Reichstage geschieden. Auch die Gegner, und der auf einer so exponierten Stelle kämpfende Liebermann von Sonnenberg hatte deren im Reichstage sehr viele und sehr heftige, erkannt an, daß der Verstorbene die Eigenschaften eines vollen Volksredners im hohen Maße in sich vereinigte. Die mächtige Gestalt, das kräftige Organ, das fordernde Temperament Liebermanns erhöhten die Wirkung seiner Reden. Der Verstorbene stand auch dem Bunde der Landwirte nahe und pflegte auf dessen Jahresversammlungen im Zirkus Busch zu Berlin regelmäßig eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache zu halten. Im Wahlkreise Kassel 3, Friesland-Homburg, in dem der Verstorbene seit 1890 jedesmal im ersten Wahlgange gewählt wurde, hat nunmehr eine Ersatzwahl stattzufinden, die noch während der Sessionsdauer des alten Reichstags vorgenommen werden wird.

Deutschtum oder Deutschsucht! (Le Deutschtum ou la Germanomanie), so überschreibt Gabriel Bonvalet im Echo de Paris einen Artikel, in dem er aus Anlaß der Broschüre „Westmarocko deutsch“ den Begriff des Deutschtums seinen Landsleuten zu erläutern sucht. Das Wort „Deutschtum“ so erklärt der Artikel des Franzosen, findet seines Wissens einen entsprechenden Ausdruck in keiner anderen Sprache. Es bezeichnet die Leidenschaft oder Sucht, alles auf Deutsch und alles für Deutschland zu machen. In dieser Begriffsanalyse beruht Bonvalets verständnisvolle Uebersetzungskunst, in ihr wiegelt sich aber auch, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland schreiben, die Tatsache, daß selbst führende Geister des französischen Volkes für Art und Arbeit, Denken und Fühlen der Deutschen ein merkwürdig geringes Verständnis haben. Freilich mag der Franzose darin Recht haben, daß Begriff und Wort „Deutschtum“ in anderen Sprachen nicht ihresgleichen haben. Der Ursachen sind verschiedene. Vor allem hat kein Volk so viel seiner Söhne hinausgeschickt in die Ferne, keine Stammesgenossenschaft lebt in so viel Jonen und soviel Staaten zerstreut auf dem ganzen Erdenrund. Erst draußen, inmitten anderer, oft geringerer Kulturelemente, ist man sich klar bewußt geworden, was Deutschtum ist: Die Summe aller ideellen Werte, die unsere Bluts-gemeinschaft an Ureigenheit der Sprache, Empfindung und Sitte von einer Geschlechtsfolge auf die andere ererbt und überträgt. So hat das Deutschtum in diesem Sinne nie eine erobernde Rolle gespielt, sich vielmehr stets mit der Verteidigung seines Besitzes bescheiden, wenn es auch Zeiten gegeben hat, wo es vom Mittelschwert vorwärts getragen in harter Arbeit Bruch- und Sumpfland bewohnbar gemacht hat. Kann darin, daß ein Verein wie der unsrige das Deutschtum im Auslande pflegt, indem er danach strebt, in erster Linie durch die deutsche Schule unseren Kindern jene unschätzbaren Werte nicht verloren gehen zu lassen, etwas gefunden werden, das über das Maß berechtigten Festhaltens am eigenen Kulturbesitz hinausgeht? Wäre es eine Manie, eine Sucht, ein krankhaftes Streben? Würde Herr Bonvalet es Recht finden, die Tätigkeit der Alliance française als francomanie zu bezeichnen? Gewiß nicht, obgleich sein eigener Maßstab auf deren sprachpropagandistische Tätigkeit wohl anwendbar wäre.

Eine Trauerfeier, die deutsche und französische Offiziere vereinte, fand für den in Marokko gefallenen französischen Hauptmann Veritjean in dessen Heimort, dem deutschen Grenzort Saint-Marie-aux-Chenes, statt. In Vertretung der Regter Garnison nahm an ihr der Gouverneur mit mehreren Offizieren teil, in Vertretung der französischen Arme vier Offiziere in Zivil. Im Trauerzuge schritten die Offiziere beider Armeen nebeneinander.

Der englische Botschafter in Wien, Car iwrigh, der sich durch seine deutschfeindliche Betätigung in Wien unmdglich gemacht hat, wird nach einigen Monaten den Wiener Botschafterposten mit einem anderen vertauschen.

Das englische Erwerbsleben leidet empfindlich unter dem Streik der Angestellten der drei größten irischen Eisenbahngesellschaften. Die Ursache des Streikes ist eine eigentümliche. Die Arbeiter weigerten sich nämlich, Holztransporte zu besorgen, da im Holzgewerbe Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern ausgebrochen sind. Als die Direktionen der Bahnen Wiene machten, auszusperren, kamen die Arbeiter mit dem Streik zuvor.

Die Aufstandsbewegung in Spanien ist weit größer, als es die von der Zensur stark beschneidenden Telegramme erkennen lassen. Außer gewalttätigen Streiks, die in zahlreichen Orten das Einschreiten des Militärs notwendig machten, handelt



es sich um eine weitverzweigte anarchistisch-revolutionäre Verschwörung, die ihren Ausgang von Barcelona nahm, sich inzwischen aber über mehrere Provinzen verbreitete.

Einen Missions-Trust wollen amerikanische Menschenfreunde gründen. An der Spitze des Unternehmens steht kein anderer als Pierpont Morgan, der Mann, der durch den Trustgedanken zum Milliardär wurde. Die innere Mission in den Vereinigten Staaten soll mit Hochdruck betrieben werden und zwar sollen alle Kreise der Gesellschaft dem Befehrsverwerk unterworfen werden. Auf einigen Widerstand bei der Durchführung seiner weltverbessernden Ideen dürfte Pierpont Morgan wohl bei den Frauen stoßen, denen in den abzuhaltenden Versammlungen das Wort ein für allemal abgechnitten ist.

Die Antwort der Kretamächte auf die letzte Note der Türkei, in der die bedingungslose Anerkennung der türkischen Souveränität gefordert wird, erregt in der gesamten türkischen Presse einen Sturm der Empörung, da sie die Rechte des Königs von Griechenland auf Kreta indirekt bestätigt. Einzelne Blätter fordern bereits ein Ultimatum an Griechenland und einen Aufruf des Sultans zum heiligen Krieg. Der Ministerrat beschloß, von den Schwärmern Aufklärung über die Tragweite der Note zu verlangen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Sept.

(Korr.) Gestern abend versammelten sich im Saal d. grünen Baum Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins. Zweck der Zusammenkunft war, für dieselbe hier eine feste Organisation zu schaffen, die bisher fehlte. Der bisherige Stellv. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Dürr, ließ sich bewegen, den Vorsitz beizubehalten. Zu seinem Stellvertreter wurde Herr Postmeister Krämer gewählt. Das Amt des Schriftführers wurde Herrn Hauptlehrer Böhm übertragen; sein Stellvertreter ist Herr Buchhalter Red. Gerade die Gegenwart zeigt, wie notwendig und nützlich neben einem starken Landheer eine tüchtige Seewehr, eine Flotte ist. Die Verhandlungen mit Frankreich in der Marokkoangelegenheit wären sicher schon lang erledigt, wenn nicht England heftig hinter Frankreich stände. Wenn jetzt die deutsche Regierung fest und bestimmt bei aller Friedensliebe auf ihren notwendigen Ansprüchen beharren kann, so verdankt sie dieses Kraftbewußtsein der kräftig herangewachsenen Flotte, mit der auch das seemächtige England nicht anzubinden wagen darf, ohne seine Weltstellung aufs Spiel zu setzen. Daraus hinzuweisen und in der allgemeinen Öffentlichkeit Aufklärung zu schaffen über den Wert der deutschen Flotte ist der Zweck des Flottenvereins. Darum sollen auch hier und in der Umgebung Vorträge abgehalten werden, die belehrend wirken sollen. Insbesondere sind es die Kriegervereine, die ihren Bruder Flottenverein, der inzwischen kräftig herangewachsen ist, kennen lernen mögen. Mit einem Hoch auf den hohen Protektor des württ. Zweigvereins, unsern König, schloß die Zusammenkunft, deren Beratungen hoffentlich Früchte tragen. In einem gemütlichen Beisammensein wurden noch allerlei Erlebnisse auf Flotten- und Seefahrten preisgegeben.

\* Die Landesversammlung des evangel. Bundes findet am 24. und 25. Sept. (Sonntag und Montag) in Nürtingen statt.

d. Nagold, 20. Sept. In hiesigen maßgebenden Kreisen wurde schon längere Zeit der Gedanke erwogen, die Latein- und Realschule zu einem Realprogymnasium auszubauen, so daß an dieser Anstalt die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst erworben werden könnte. Dieser Gedanke schreint sich nun verwirklichen zu wollen, da für Frühjahr 1913 die Errichtung eines Realprogymnasiums in Aussicht genommen ist, indem man glaubt, daß diese Einrichtung nicht nur für die Oberamtsstadt selbst, sondern auch für deren Umgebung von Vorteil sein werde. Es wurden deshalb in den letzten Wochen Erhebungen angestellt, um die vorläufige Schülerzahl schätzungsweise feststellen zu können.

|| Schramberg, 20. Sept. Im gefüllten Adleraal sprach gestern abend Reichstagsabgeordneter Viktor Raumann auf Veranlassung der Volkspartei über die politische Lage im Reich. Sein Vortrag deckt sich mit dem vorher in Ebingen und Hall gehaltenen Reden und gipfelte in dem Wunsch, daß die Wahlen im Januar 1912 den Großblock zustande bringen möchten.

|| Tübingen, 20. Sept. Der König traf heute nachmittags von Kulendorf hier ein, um 14 Tage Jagdaufenthalt in Bebenhausen zu nehmen.

|| Stuttgart, 20. Sept. (Lotterie). Bei der heutigen Ziehung der Ebingen Geldlotterie fiel der Hauptgewinn von 10 000 M. auf Nr. 16 809, der zweite Gewinn von 5000 M. auf Nr. 9362, der dritte Gewinn von 2000 Mark auf Nr. 58 534, der 4. Gewinn von 1000 M. auf Nr. 24 987, je 500 Mark fielen auf Nr. 43 712, 8422. (Ohne Gewähr.)

|| Stuttgart, 20. Sept. (Heimkehr aus dem Raubver.) Die beiden hiesigen Infanterieregimenter sind heute kurz vor Mitternacht mit der Bahn aus dem Raubvergelände zurückgekehrt.

|| Köngen, 20. Sept. Eine Ueberraschung wurde dieser Tage zwei hiesigen Witwen, von denen die eine 6, die andere 4 erwachsene Kinder hat, zuteil. Sie erhielten aus Amerika eine Erbschaft von rund 41 000 Mark ausbezahlt. Dorthin war anfangs der 80er Jahre ein Bruder von ihnen ausgewandert und hatte sich als Farmer ein bedeutendes Vermögen erworben, dessen größere Hälfte der in Amerika lebenden Witwe verbleibt.

|| Heilbronn, 20. Sept. Der Schwarzwälder Oskar Vogel hat mit einem Industriellen eine Wette eingegangen, daß er ein 600 Liter haltendes Faß innerhalb 12 Tagen von Wildbad nach Heilbronn und von da nach Stuttgart rollen werde. Der Fahrroller, der eine Art Deichsel an seinem Faß angebracht hat, ist, laut Heilbronner Zeitung, am gestrigen Dienstag vormittag in Wildbad abgegangen.

|| Geislingen a. St., 20. Sept. Gestern mittag wurde hier eine Frau beerdigt, die sich vor Wochen beim Aufwaschen des Bodens eine Nadel in die Hand gestochen hatte. Die Verletzung gab zu keinen Besorgnissen Anlaß, doch trat plötzlich Blutvergiftung hinzu und die Frau konnte nicht mehr gerettet werden. Dieser traurige Fall ist wieder eine Mahnung zur größten Vorsicht bei derartigen Verletzungen.

|| Ellwangen, 20. Sept. Wie bereits früher gemeldet, findet der 5. württ. Obstbautag am 7. Okt. hier statt. Referate haben übernommen „über das Umpfropfen der Obstbäume“ der A. Garteninspektor Schönbeil in Hohenheim, ferner Vereinssekretär Schaal über die Frage: „Wie können verwahrloste Baumgüter und Obstgärten am besten in Ordnung und zum besseren Gedeihen gebracht werden?“

|| Mengen, 20. Sept. Der Borkenkäfer. Unter dem Nichtenbestand des Miffionsberges ist der Borkenkäfer aufgetreten. Besonders in dem östlichen Teil hat er sein zerstörendes Werk schon so weit fortgesetzt, daß zur Bekämpfung dieses Schädlings dieser Teil wohl niedergelegt werden muß. Der trostlose, heiße Sommer soll das Auftreten dieses Käfers sehr begünstigt haben.

|| Ravensburg, 20. Sept. In voriger Nacht wurde in der Wohnung der Witwe Jorell zum goldenen Adler hier ein Schreivult erbrochen und über 700 Mark Bargeld gestohlen.

|| Biberach, 20. Sept. Das gestrige Korpsmanöver spielte sich in der Hauptsache in der Gegend von Oberessendorf ab. Es war projektiert, daß der König auf der Höhe bei Eggmannsried erschien, wo auch die Hofbediensteten sich einfanden. Indes wohnte der König dem gestrigen Manöver nicht an. Dagegen war der Generalfeldmarschall von Bock und Polach erschienen. Die rote Armee hatte Färmoos, Eberhardzell und die dortigen Täler und Anhöhen besetzt und erschien bei den Höhen von Scharben und Zuben bis herunter in den Wäldungen bei Heßweiler. Von dieser Seite aus wurde der Vormarsch gegen Oberessendorf allgemein bewerkstelligt und der Angriff begonnen. Die blaue Armee kam von Mählhausen, Eggmannsried, Osterhofen her, wo sie die Anhöhen besetzt gehalten hatte. Von der Höhe bei Zuben, wo die meisten Zuschauer sich befanden, konnte das ganze gelungene Gefecht bequem übersehen werden. Als „das ganze Faß“ geblasen wurde, lagen die beiderseitigen Armeen nur 10 Meter von einander entfernt. Die Kritik wurde auf der Anhöhe zwischen Oberessendorf und Heßweiler abgehalten. Danach wurde der Rückmarsch angetreten. Bei Rettum und Englisweiler war ein größeres Bivak. Biberach erhielt den Anzeiger vom Oberland zufolge, wieder Einquartierung, Truppen aller Waffengattungen, im ganzen etwa 1200 Mann, zogen nachmittags in die Stadt. Heute in aller Frühe brachen die Truppen wieder auf, um ins Raubvergelände zu ziehen. Eine Menge Schlachtenbummler folgte den Soldaten. In den Schulen wurde Kasanz gegeben. Alles will noch am letzten Tag das Manöver mitmachen und den König sehen, der heute bestimmt erwartet wird. Die Entscheidung wird wahrscheinlich südwestlich von Stafflungen fallen.

|| Vom Bodensee, 20. Sept. In Singen wurden gestern nacht 3 Sacharinschnugglerinnen verhaftet. Zwei davon kamen aus Konstanz, die dritte kam mit einem Schweizer Zuge in Singen an.

## Raumann über die politischen Fragen der Gegenwart.

Am gestrigen Mittwoch abend sprach der Reichstagsabgeordnete Friedrich Raumann im Bad. Hof in Calw über politische Fragen der Gegenwart. Daß dieser bedeutende Politiker und glänzende Redner einen großen Zuhörerkreis in Calw findet, war vorauszusetzen. Der Saal und die Nebenräumlichkeiten im Bad. Hof waren von Zuhörern aus Calw und der Umgebung dicht besetzt; auch eine stattliche Zahl Damen hatte sich eingefunden. Zunächst sprach Raumann über das, was im Reichstag gechehen ist. Für die Reichsversicherungsordnung sei die württ. Volkspartei eingetreten. Diese bedeute einen großen Fortschritt in sozialer Beziehung. Die Versicherung erfahre eine bedeutende Ausdehnung. Die neue Reichsversicherungsordnung sei ein Schritt, auf dem man später weitergehen könne. Nach seinen Berechnungen betrage der jährliche Mehrumsatz, Ein- und Auszahlung im Reich 160 bis 200 Millionen Mark. Die vor 30 Jahren ins Leben gerufene Einrichtung sei inzwischen die erste der unter Staatszwang stehenden Einrichtungen geworden. Er hofft, daß die Parteien in den zwei Monaten sich nicht so sehr verzanken, damit es möglich sei, die Versicherung der Privatbeamten dazu zu schaffen. Die Geneigtheit unter den Parteien sei bis jetzt vorhanden. Bezüglich der Elsaß-Lothringischen Verfassungsreform freue er sich besonders darüber, daß die Konservativen nicht dabei mitgewirkt haben. Bei dieser Reform galt es, ein ordentliches anständiges Landtagswahlrecht zu schaffen; das preussische betrachte er nicht als ein solches. Es komme nun darauf an, wie sich die Elässer damit abfinden werden. Diese haben bekommen, was jetzt zu erreichen war. Er hoffe auf einen Ausgleich der Empfindungen darüber, was vor 40 Jahren geschehen sei.

Der Redner äußerte sich dann über die allgemeine Lage und kam besonders auf die Reichsfinanzreform zu sprechen. Es wäre seiner Meinung nach richtiger gewesen, man hätte fr. Z. hinter dem entscheidenden Akt den Reichstag aufgelöst. Der jetzige Reichstag werde nun hinausgerückt bis auf den weitmöglichsten Tag, damit alle diese Vorgänge mehr vergehen werden sollen. 1907, als der heutige Reichstag begann, seien es drei Männer gewesen, die heute nicht mehr da sind. Bogadovsky habe sich auf dem Potsdamer polierten Boden nicht sicher gefühlt; er komme auf das Konto „verj. Regiment“. Bülow sei durch die Konservativen gefallen. Diese „Patrioten“ haben es fertig gebracht, diesen guten und tüchtigen Staatsmann fallen zu lassen. Man habe in manchem ja mit ihm kämpfen müssen, das hindere aber nicht, anzuerkennen, was er besonders in der auswärtigen Politik geleistet hat. Dernburg, der die Gitterbeule aufgestochen habe, sei durch das Zentrum gefallen. Das Aufheben des Blochs bedauert Redner nicht. Diese Zeit sei ihm und seinen Parteifreunden sauer gewesen. Zentrum und Konservative, die beiden gehören zusammen. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena habe Rebel über die Liberalen eigentlich gar nichts gesagt und auf eine entsprechende Antwort nur geantwortet: „Ihr wißt ja, was Ihr von ihnen zu halten habt.“ Die nationalliberale Partei sei früher mit den Konservativen gegangen. Als aber die Erbschaftsteuer gefallen sei, und während der ganzen Verhandlungen der Finanzreform seien die Nationalliberalen tapfer und treu mit Parteien der Linken gegangen. Da habe sich die Linke und die Rechte gebildet. Besser wäre es, wenn nun Nationalliberale und Volkspartei geschlossen den Aufgaben entgegengehen würden. Warum habe denn ein Mann wie Fürst Bülow, der doch kein Diktator gewesen sei, die Reichsfinanzreform ohne Erbschaftsteuer nicht machen wollen? Er habe eben die Ueberzeugung gehabt, daß man ohne Erbschaftsteuer nicht durchkomme. Die Erbschaftsteuer sei dem entzogen, daß sie weitergehoben werde. Das sei der große Unterschied gegenüber den bewilligten neuen Steuern der Finanzreform. Er halte diese neu gekommenen Steuern für nicht schlechter als die anderen auch und man brauche sich darüber nicht zu alterieren. Diese Steuern würden aber weitergegeben und nicht von denen getragen, für die sie bestimmt sind; der Redner führte einige Beispiele an. Sicher sei, daß man nicht weiter gehen könne, ohne daß die Erbschaftsteuer durchgebracht sei. Man rede nur davon, wie der Finanzsekretär jetzt ein recht fröhlicher Mann geworden sei. Es komme aber darauf an, wie die Ueberschüsse gemacht wurden. Der Redner schildert dann, wie immer wieder neue Mittel geschafft und Steuern bewilligt wurden und wie die Konservativen immer hergehen und sagen würden: „Wir haben das Vaterland gerettet.“ Es gehe so weiter wie eine Schraube ohne Ende. Bülow habe sich aber gesagt, daß es so nicht weitergehen könne. Eine Erbschaftsteuer hätte gründliche Arbeit gemacht. Raumann kommt dann auf die Teuerung zu sprechen und wirft die Frage auf, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, daß sich die Landwirte sagen, wir wollen



die Futterzölle abschaffen. Ueber diesen Gegenstand sollten sich auch die Landwirte in dieser Zeit klar werden. Die Millionen Zölle würden auf den Viehpreisen liegen.

Raummann kommt dann auf die auswärtige Politik zu sprechen. Er leitet diesen Gegenstand mit Betrachtungen über Kolonisation ein und führt aus, wie es für uns Deutsche das Beste sei, wenn wir uns die Vergangenheit unseres Volkes vergegenwärtigen, wie die Römer einst bei uns kolonisiert haben und wie es auch nicht ohne Blutvergießen ging. Wenn wir uns die Entwicklung unserer Kultur vergegenwärtigen, würden wir auch den richtigen Begriff bekommen für die Dinge in Marokko. Wir Deutsche haben kein Kupfer, Baumwolle u., was es in Marokko gebe. Der praktische Gesichtspunkt werde zu wenig berücksichtigt. Es gelte die Augen aufzumachen; man kann in dieser Beziehung von den Engländern lernen. Bebel stelle sich die Sache leichter vor bezüglich der Ansprüche an Marokko. Es genüge nicht zu sagen, wir wollen auch beteiligt sein. Wenn dann die andern nicht wollen? Was dann? Wenn eine Nation derartige Ansprüche mache, müsse auch die nötige Stärke da sein. Niemand wünsch, daß es einen Krieg gebe. Wenn man in unserem Falle die Truppen mitreden lasse, so heißt das nicht, man wolle den Krieg. Gerade die langsame Art, wie die Verhandlungen geführt werden, spreche dafür, daß doch am Ende etwas herauskomme. Andernfalls wäre der Abbruch der Verhandlungen längst erfolgt. Der Redner kritisiert die Haltung der Sozialdemokratie in der Marokkoangelegenheit und bemerkt, daß der Sache mehr gebietet gewesen wäre, wenn gar kein Protest sich erhoben hätte. Nach leinhalbstündiger Rede schloß der Redner um 9 Uhr seinen Vortrag. Für seine Ausführungen wurde ihm lebhafter Beifall zuteil.

## Aus dem Reich.

Berlin, 21. Sept. Den Blättern zufolge wurden heute schon vor Beginn der Börse die Banken mit Verkaufsbordres gestürmt. Infolgedessen setzten sich die großen Bankinstitute mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung. Vor Beginn der Börse wurden der Direktor der Berliner Handelsgesellschaft, Fürstberg, der Direktor der Deutschen Bank, Helfferich, ferner Vertreter der Nationalbank und des Hauses Bleichröder sowie andere Mitglieder der Finanzwelt auf dem Auswärtigen Amt vom Unterstaatssekretär Zimmermann empfangen, der in der Unterredung erklärte, die Marokkofrage werde in zwei bis drei Tagen in günstigem Sinn erledigt sein, und den Vertretern der Großfinanz gestattete, jeden beliebigen Gebrauch von seiner Erklärung zu machen. Durch diese Erklärung des Unterstaatssekretärs wurde ein größerer Kurssturz verhindert.

## Ausländisches.

Petersburg, 20. Sept. Die gestrige Nummer der deutschen Zeitung „Petersburger Herald“ ist wegen eines Zeitartikels über Stolybit beschlagnahmt worden. Der Redakteur soll zur Verantwortung gezogen werden.

Madrid, 20. Sept. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten Canalejas hat die Lage in der Provinz Valencia sich verschlimmert. Uebrigens ist in der Gewalt der Aufständischen. Die Revolutionäre haben das Rathaus und zwei öffentliche Gebäude niedergebrannt. Eine Brücke wurde in die Luft gesprengt. Die Eisenbahnen sind abgeschnitten. Truppen sind abgehandelt worden.

### Die deutschen Heilstätten in Davos und Agra.

Seit dem 1. Dezember 1901 besteht in Davos eine deutsche Heilstätte, in welcher aus allen Gauen des Deutschen Reichs und ohne Unterschied der Religion weniger bemittelte Lungenkranke aufgenommen werden. In drei Gebäuden enthält die Anstalt 140 Betten. Geistliche, Lehrer, Beamte, Kaufleute, Angestellte und deren männliche und weibliche Angehörige haben darin Aufnahme gefunden und bis Ende Dezember 1910 betrug die Zahl der Gäste genau 2000. Nun war aber die Zahl der Besuchsteller eine viel größere: 4573, was den Vorstand der Heilstätte veranlaßt hat, eine Erweiterung derselben zu planen. Man kam zu dem Entschlusse, in Agra, an den italienischen Seen, aber ebenfalls auf Schweizerboden, ganz nach Art der Davoser Anstalt, eine Zweigniederlassung zu gründen, in der zunächst 60 Betten aufgestellt werden sollen. In Agra (bei Lugano) ist auf der Collina d'Orò, 600 Meter über dem Meer, ein großes Landgut um den Preis von 70 000 Fr. erworben worden, das mehrere Gebäude aufnehmen kann. Die Lage Agras unterscheidet sich von Davos dadurch, daß sie subalpin, nicht hochalpin ist und dem Heilungszweck bei gewissen Krankheiten (Säuglings-, Krüppel- und Lupuskrankenspflege) besonders entspricht. Reich an Wald, ist die Landschaft von Agra raub- und nebelfrei; sie hat die Aussicht auf den

herrlichen Luganersee und in dem milden Klima eine reiche südliche Vegetation. Durch eine Schenkung sind ihr 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Deckung des Landkaufs, die Bauten und die Beschaffung von Quellwasser erfordern jetzt schon die Summe von 500 000 Franken. Die beiden Heilstätten sind dauernd auf die Unterstützung durch wohlthätige Hände angewiesen und es fließen ihnen die Gaben nicht aus allen Teilen des Reichs gleich ergiebig zu. Es ist auch in Deutschland wenig bekannt, daß in Davos ein deutsches Konsulat besteht, dessen Chef, Herr Konsul Burchard, der Vorsitzende des Vorstandes der Heilstätte und um deren Gedeihen sehr verdient ist. Bei ihm ist jede Auskunft erhältlich. Ehrenvorsitzende des Vorstandes sind der deutsche Gesandte in Bern, v. Bülow, und der bayerische Ministerresident in Bern, v. Böhm. In Deutschland nehmen eine Anzahl Banken Beiträge für die beiden Heilstätten entgegen, so in Frankfurt die Direktion der Disconto-Gesellschaft, in Mannheim die Rheinische Kreditbank und die Pfälzische Bank, in München die Bayerische Hypothek- und Wechselbank und in Stuttgart die Württembergische Vereinsbank. Eine große Zahl angesehenen Personen hat die Anstalt der Teilnahme weiterer Kreise empfohlen, darunter aus Frankfurt die Herren Oberbürgermeister Adides, Louis Bernus, Geheimrat Dr. Gans, Oskar Günther, Alfred Lejeune, Pfarrer Leydecker, Carl de Neufville, Professor Quincke. Wir möchten mit diesen Zeilen ein Gleiches tun.

### Marokko.

Die Antwort Frankreichs auf die jüngste Note Deutschlands kam erst Ende dieser Woche in Berlin eintreffen, so daß auch im besten Falle die Verhandlungen erst gegen den Ausgang dieses Monats zum Abschluß gelangen werden. Die noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten erstrecken sich zwar auf verschiedene Punkte, jedoch nur auf solche, an denen das Abkommen nicht scheitern kann, und über die eine Verständigung ebenfalls erzielt werden wird. Einige Pariser Blätter äußern Beforgnisse wegen einer endlosen Hinzuziehung der Verhandlungen, andere meinen, daß sich die Unterhandlungen vielleicht ganz zerbrechen würden, worunter die deutsch-französischen Beziehungen leiden müßten; alle aber sprechen die zuversichtliche Erwartung aus, daß es Marokkos wegen nicht zu einem Kriege kommen werde. Am meisten Schmerzen verursacht es den Franzosen, daß Deutschland so unanfechtbare Bürgschaften für die Sicherung der Gleichberechtigung des internationalen Handels von ihnen verlangt und von diesen Forderungen auch kein Titelchen nachläßt. Dagegen wird sich Frankreich aber finden müssen.

Zur optimistischen deutschen Auffassung in der Marokkofrage erklärt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“: Von allen Punkten, die zum Programm der Sicherung der wirtschaftlichen Rechte Deutschlands in Marokko gehören, sei nur noch ein einziger vorhanden, über den eine Verständigung noch ausstehe. Auf diese Tatsache gründe sich die Hoffnung einer baldigen Regelung der ganzen Marokkofrage. Auch die kurze Zeit, die zur deutschen Rückäußerung nötig gewesen sei, beweise, daß eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt sei.

### Allerlei.

Von dem erschreckenden Tiefstand der italienischen Bevölkerung zeugt eine neue Schreckensmeldung. Bei Umbertide in der Nähe von Perugia stand eine alte Frau im Rufe der „Hererei“. Die abergläubischen Bauern beschloßen daher, sie aus der Welt zu schaffen. Sie haben die Frau, wie die Untersuchung ergab, in einem Kasten bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Polizei ist auf der Spur der Missetäter.

Die Krinoline ist in Deutschland, auf den „Humpelrod“ soll der „Häuserford“ folgen. Diesmal ist es kein Späß, denn, wenn die neue Mode auch erst in den Kleiderführungen der Berliner und anderer großstädtischen Kaufhäuser zu sehen ist, lange wird es nicht dauern, und wir werden zum mindesten einzelne Exemplare in der Doffentlichkeit schauen können. Vielleicht kommt es ebenso, wie mit der Rockhose, die es nicht zur Spur von einem Triumphzug bringen könnte, möglicherweise aber auch anders. Es fehlt ja in der sogenannten Weltstadt-Gesellschaft nicht an Vertreterinnen der Weiblichkeit, die mit allem den Anfang machen müssen, und die Nachahmung folgt auf dem Fuße. Das ist das eigentliche Charakteristische der Mode, daß sie heute in einer Schnelligkeit, manchmal freilich in Raritäten, sich in alle Bevölkerungsschichten verbreitet, die zeigt, daß wir wirklich im Zeitalter der Elektrizität leben. Post und Eisenbahn hatten schon Sorgen mit den großen Damenhüten; was wird hier und erst in den Straßenbahnen werden, wenn die Krinoline auf der Bildfläche erscheint?

Edelweiß aus Treibhäusern. Aus der Schweiz wird berichtet: Seit Jahren kommen während der Saison große Mengen davon aus Berlin in die Schweiz. Ganze Körbe gehen an die großen Frem-

denzentralen, die für die nötige Aufmachung und den Vertrieb sorgen. Freilich erreicht das künstlich gezogene Edelweiß durchaus nicht die Schönheit der wirklichen Alpenblume. Jeder Kenner wird sofort an der mehr ins Schmutzig-Grüne spielenden Farbe das Treibhaus-Edelweiß erkennen. Kein Gärtner der Welt kann es darin dem natürlichen gleich machen. Der Unterschied ist eben organisch. Auf das natürliche Edelweiß strömt in den Bergeshöhen eine außerordentlich große Lichtflut ein. Der starke Sonnenbrand würde nun die begrenzte Feuchtigkeitsmenge, die dem Edelweiß an seinem Standort zur Verfügung steht, auffangen, schützte sich die Pflanze nicht selber vor dieser Austrocknung, indem sie eine Fülle lufthaltender Haare an ihrer Oberfläche ansetzt. Diese Luftzellen lassen den weitaus größten Teil der Licht- und Wärmestrahlen nicht in das feuchte Innere eindringen, sondern reflektieren sie. Und eben diese Lichtreflektierung ist es, welche die Haare so prachtvoll weiß erscheinen läßt. (Bei der Birkenrinde findet genau der gleiche Vorgang statt.) Das künstlich gezogene Edelweiß dagegen wächst unter ganz anderen Bedingungen auf und entwickelt infolgedessen zunächst weniger Haare und dann auch für diese nur in einem geringeren Maße diesen eigenartigen Vertrocknungsschutz, der zugleich seine höchste Schönheit ist.

### Literarisches.

Neue Karte des Württ. Schwarzwalddereins, Blatt 7: Sulz-Oberndorf. In Kommission bei A. Bong & Erben in Stuttgart. Preis aufgezogen in Taschenformat M. 2.— (Vorrätig in der W. Rieter'schen Buchhandlung, 2. Lauf, Altensteig.)

Das 7. Blatt des neuen Vereinskartenwerks ist joesen erschienen; es umfaßt das Gebiet zwischen der Glatt und dem Plettenberg, der mittleren Enach und Dunningen und ist mit Genehmigung des kgl. Württ. Statistischen Landesamts hergestellt nach den amtlichen Höhengichtentarten Sulz, Binsdorf, Oberndorf und Geislingen am Riesbad. Es ist eine wirklich schöne Leistung, die mit diesem Blatte wiederum aus dem kartographischen Institut G. Petters (Inhaber G. Mejeroth) in Stuttgart hervorgegangen ist; die kunstvoll durchgeführte Schummerung in Verbindung mit den Höhenturven macht das Kartenbild klar und anschaulich und auch dem weniger kartenkundigen Wanderer ohne weiteres verständlich; plastisch heben sich die Talfurchen, vor allem die des Neckars und der Glatt, die Neuperstufen des kleinen Heubergs und im Südost noch die Zuraflasse des Plettenbergs heraus. Durch die Bemühungen des Vereinswegauschusses und verschiedener im Bezirk ansässiger Mitglieder, insbesondere der betreffenden Herren Oberförster, sowie durch die Benützung des amtlichen Materials ist der neueste Stand und die Zuverlässigkeit der Weg- und sonstigen topographischen Angaben gewährleistet. Die umfassende Wegbezeichnung des „Schwäbischen Albvereins“ ist ebenfalls auf diesem Blatt in roten Linien eingetragen. Mit feiner gebiegener Ausstattung und den hier nur angedeuteten Vorzügen dürfte das Blatt allen billigen Anforderungen, die man an eine gute Wanderkarte stellt, entsprechen.

### Handel und Verkehr.

Die Württ. Notenbank hat ihren Diskontsatz auf 5%, und ihren Zinsfuß für Darlehen auf gesetzlich zugelassene Wertpapiere auf 6% erhöht.

### Herbstnachrichten.

Zalheim, O.A. Heilbronn, 19. Sept. Geschäteter Ertrag an Rot- und Weißwein zusammen zirka 1200 Hektoliter. Stand der Weinberge sehr schön. Traubendehang in besten Lagen schön und gesund, ausgereift. Ziemlich verfest. Preise noch unbekannt.

Möhringen, 20. Sept. (Krautpreise.) Der in der vorigen Woche niedergegangene Regen bewirkte ein rasches Fallen der Preise für das Silberkraut. Die Händler und Fabrikanten zahlen statt 8 nur 6 M. für den Zentner. Ein weiteres Sinken der Preise dürfte nicht ausgeschlossen sein, da durch den Regen gerne Fäulnis und Zerbrechen des Krautes eintritt, wodurch ein rascherer Abgang notwendig wird. Dann aber wird der Preis wieder erheblich steigen, da der diesjährige Ertrag sehr gering ist. Wer Liebhaber von einem guten Silberkraut ist, wird gut tun, sich möglichst bald damit zu versehen.

### Konkurse.

Adolf Müdenauer, Mechaniker und Spezereiwarenhändler in Feuerbach. — Christoph Benz, Weinhändler in Heidenheim a. Br. (Nachlasskonkurs). — Karl Remmlinger, Bauunternehmer in Heilbronn. — Friedrich Traug, Inhaber einer Kohlenhandlung in Heilbronn. — Fritz J. G. Ruder Nachf., Inhaber: Josef Rosenfeld in Heilbronn. — Adolf Maier, Oekonom von Weilmündorf, 3. Bt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Gottlieb Schweiter, Mechaniker in Neutlingen.

### Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 22. Sept.: Bewölkt, Regenfälle, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, 2. Lauf, Altensteig.



Altensteig.  
 Von Anfang Oktober an treffen  
**prima Mostäpfel**  
 ein und nehmen weitere Bestellungen entgegen  
**Armbruster und Steiner**  
**M. Schnierle, Schernbach.**

Altensteig.  
  
**Schirme**  
 in allen Größen und Preislagen  
**Stochschirme, Kinderschirme**  
 empfiehlt billigt  
**J. Wurster.**  
 Reparaturen prompt und billigt.

Alle in Zeitungen u. angekündigten oder  
 von ausw. Buchhandlungen angebotenen:  
**Lieferungswerke**  
**Modenjournal**  
**Zeitschriften**  
**Landkarten**  
**Musikalien**  
**Bücher**  
 sind zu Original Ladenpreisen, ohne jede Porto-  
 berechnung schnellstens zu erhalten durch die  
**W. Nieker'sche Buchhdlg.**  
 L. Lauf in **Altensteig.**

K. Forstamt Zimmerfeld.  
**Reigholz- und**  
**Reifig-Verkauf.**  
 Am Montag, den 25. Sept.  
 vormitt. 10 Uhr im Löwen in  
 Zimmerfeld aus Staatswald Rohn-  
 halde Abt. 1, Eitele Abt. 11 u. 15,  
 Engwald Abt. 9, 11 und 12 und  
 Hagwald Abt. 3.  
**Reigholz:** Km.: Nadelholz 86  
 Brügel und 12 Anbruch.  
**Reifig:** 14 Lose gemischtes und  
 56 Lose Nadelholzreife (größten-  
 teils Stängelsreis).

K. Forstamt Zimmerfeld.  
**Nadelholzstamm-**  
**holz-Verkauf**  
 im schriftlichen Aufstreich.  
 Am Donnerstag, den 28.  
 September vormitt. 10 Uhr  
 Scheidholz der Duten Engtal und  
 Gompelschauer — die nicht zuge-  
 schlagenen Lose 4 und 5 vom Ver-  
 kauf vom 28. 8. 1911 und ein  
 weiteres Los aus VI. Hagwald  
 Abt. 3 —

**Langholz:** Jm. 9 I., 4 II., 38  
 III., 59 IV., 57 V., 29 VI. St.  
**Zägholz:** Jm. 10 I., 12 II.,  
 1 III. Klasse.  
 Die Angebote sind auf die einzelnen  
 Lose von den Anbietenden unterzeichnet,  
 verschlossen und mit der Aufschrift,  
 „Angebot auf Stammholz“ spätestens  
 bis zu dem angegebenen Termin beim  
 Forstamt einzureichen, wofür sofort  
 die Eröffnung, welcher die Anbietenden  
 anzuwahren können, stattfindet.  
 Bedingte Angebote werden nicht  
 berücksichtigt. Losverzeichnisse und  
 Offertformulare unentgeltlich durch  
 das Forstamt.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Akkord.**  
 Am Dienstag, den 26. Sept.  
 vormittags 11 Uhr wird im  
 Schwaben in Pfalzgrafenweiler die  
 Lieferung von 190 Mch à  
 20 Liter gebrannter Kalk  
 für die Schulschulen des Forstbezirks  
 in 4 Losen im Akkord vergeben.

Altensteig.  
**Feinestes frisches**  
**Hamburger**  
**Stadtschmalz**  
 in 10 Pfund Dosen  
 empfiehlt zu Mk. 6.20 p. Dose  
**C. W. Lutz Nachfolger**  
 Fritz Bühler jr.

Altensteig-Stadt.  
 Am Samstag, den 23. d. M.  
 nachmittags 2 Uhr werden die  
 beim städt. Elektrizitätswerk und bei  
 der Kunstmühle anfallenden  
**Korbweiden**  
 sowie die  
**Eicheln und das Laub**  
 von den städt. Bäumen im Stadt-  
 garten und bei der städt. Bade-  
 anstalt und Turnhalle im öffentl.  
 Aufstreich verkauft.  
 Zusammenkunft beim Stadtgarten.  
 Den 21. Sept. 1911.  
**Stadtpflege:** Lutz.

**Frachtbriefe**  
 empfiehlt die W. Nieker'sche Buchdr.

Altensteig, 21. Sept. 1911.  
 Statt jeder besonderen Anzeige.  
  
 Unser kleiner Liebling  
**Lore**  
 ist uns heute durch den Tod  
 entzogen worden.  
 In tiefster Trauer:  
 Adolf Fischer u. Frau Fanny  
 geb. Hindenach mit Sohn Carl  
 Beerdigung: Samstag vor-  
 mittag 11 Uhr.

Altensteig.  
 Empfehle in großer Auswahl, neu eingetroffen:  
**Herbst- und Winterjaden**  
**Mäntel für Damen und Kinder**  
 Alle vorjährige Herbst- und Winter-Konfektion  
 für Damen, Mädchen und Kinder  
 zu außerordentlich billigen Preisen.  
**Herm. Bringinger.**

**Ei der tausend!**  
 : Schwäbische Gedichte :  
 von Gottl. Fr. Hummel.  
 Preis Mk. 1.40  
 Stets vorrätig in der W. Nieker'schen Buch-  
 handlung, L. Lauf, Altensteig.

Zum Beginn der Schulzeit empfehle  
**Bleyle's Knaben-Anzüge**  
  
 welche in jeder Richtung unüber-  
 troffen sind, und in jeder Bezie-  
 hung das denkbar Vollkommenste  
 bieten. — Als  
**praktischer Schulanzug**  
 hat sich diese Bekleidung auf das  
 Beste bewährt. Ein Versuch wird  
 bestätigen, daß es auch in gesund-  
 heitlicher Beziehung keine vorteil-  
 haftere Kleidung gibt.  
 Ausführlichen Katalog gratis und  
 franko. Man achte auf die Schutzmarke.  
**Friedrich Bäßler, Altensteig.**

Altensteig.  
 Circa 20 Zentner  
**Speisefartoffel**  
 hat zu verkaufen  
**Albrecht Birle junior.**

Altensteig.  
 Einen gut erhaltenen  
**Regulierofen**  
 verkauft  
**Richard Pfänder.**  
 Egenhanen.  
**Fuhrmanns-Schäfer**  
**und Mehgerhemden**  
 sind wieder eingetroffen bei  
**J. Kaltenbach.**

**Gestorbene.**  
 Stuttgart: Christiane Bühler, Fr.,  
 81 J.  
 Stuttgart: Karl Velschner, K. Hof-  
 hufschmied.  
 Waiblingen-Eng: M. Fr. Bartholomä,  
 Buchdruckereibesitzer, 39 J.

Altensteig.  
**Rheinsand**  
 für Cementarbeiten jeder Art  
**Schwemmsteinsand**  
 zum Beleg für Gartenwege  
 sowie  
**Fluß- und Grab sand**  
 ab Lager oder fro. Baustelle empfiehlt  
**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.  
 Altensteig.  
 Weitere Bestellungen auf

**Mostobst**  
 nimmt entgegen  
**J. Wurster.**

